

Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest, V., Kohárygasse 19 b II. St.

ganzzjährig 6, halbjährig 3, vierteljährig 1.50 fl.

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, V., Kohárygasse 19 b II. St.

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Religion-freiheit — Literaturverein — Briefe aus halbvergangener Zeit — Chronik — Literatur. —
Feuilleton. — Inserate.

Religionsfreiheit.

Den Zwist der Söhne des ersten Menschenpaares, der mit einem Brudermord endete, könnte man ganz gut den ersten Religions-Krieg nennen, da er doch nur in der Verschiedenheit der Art der Anbetung Gottes seinen Ursprung hatte. Und was wir da im engen Rahmen dieses nur zwei Individuen umfassenden Bildes sehen, erblicken wir im Laufe der Jahrtausende unzählige Male wiederholt, ins Ungeheuere ausgedehnt.

Wie ein blutroter Faden ziehen sich confessionelle Streitigkeiten zwischen Familienmitgliedern, Stammverwandten, grausame Religionskriege ganzer Völker durch die Weltgeschichte. Es gibt keine einzige unter den vielen Religionen und Sekten — die Fetischanbeter nicht ausgenommen — die nicht von anderen angefeindet worden wäre, wegen der Art und Weise, wie sie Gott, den sie sich auch verschieden dachten, anbeteten.

Viele Religionen sind vom Erdenrunde verschwunden: der Kindesopfer verlangende Moloch, der Bel, der Nebo, die unzüchtige Astarte, die Thiergötter der Egypter, die sinnlich-schönen Götter der Griechen und Römer haben keine Anbeter mehr; sie spuken nur noch in den Poesien den Dichter.

Der Monotheismus der Juden mit dem aus ihm hervorgegangenen Christenthum und Islam haben diese finsternen Ausgeburten des Irrwahns verschleucht. Aber auch diese geklärteren Religionen haben sich in Sekten gespalten, die sich feindlich gegenüber standen und noch stehen.

Schrecklich waren die Verfolgungen, die das Christenthum bei seinem Entstehen von den Römern zu erleiden hatte; diese dauerten jedoch nur verhältnissmässig kurze Zeit. Mehrere tausend Jahre jedoch dauerten die Verfolgungen, Grausamkeiten und Bedrückungen, die Israel erdulden

musste. Schwer lag die eiserne Hand Roms auf ihm und mehrmals versuchte es die unerträgliche Bürde abzuwerfen. Einen Sieg, den die Heldenfamilie der Makkabäer ihm erkämpfte feiern wir wir in den nächsten Tagen — das Chanukahfest; — wir feiern es durch Lichteranzünden und durch Loblieder, 577. Denn Licht ist seine Lehre (מצוה אור), Licht verlangt es bei seinen Bekennern in Kopf und Herzen. Licht hat es der Welt gebracht, als noch „Finsterniss die Erde deckte, und dunkles Gewölk auf den Nationen lag“.

Loblieder zu Gott aber stimmt Juda an bei jeder Rettung und Befreiung, wenn diese auch durch Menschenhand geschieht, wie dies bei den Siegen Makkabis der Fall war; denn wir sehen in allen Begebenheiten die Fügung Gottes vorwalten. —

Noch grausamer als die Römer aber wüthete die Tochter der jüdischen Religion an ihrer Mutter, denn der Monotheismus ist ein stehender Protest gegen die Dreifaltigkeitslehre der Katholiken, die überhaupt nur ihre Kirche als die allein-seligmachende gelten lässt.

Zweitausend Jahre fast haben wir gelitten und noch immer hat der confessionelle Hass kein Ende; ja es hat sich zu demselben noch Rassenhass, Neid auf die geistige Befähigung des Juden, wodurch er sich auf vielen Gebieten hervorthut; Neid auf das Vermögen, das er sich bisweilen durch Umsicht und sparsamen Sinn zu erwerben vermag, gesellt und von Deutschland aus hat sich die geistige Seuche des Antisemitismus nach allen Seiten verbreitet, wenn auch die besten Männer und Frauen der Deutschen dagegen protestiren.

Die ritterliche Nation der Ungarn aber ist eben im Begriffe Religionsfreiheit zu verkünden und als Gesetz auszusprechen. Von unserem vielgeliebten Könige und seiner Regierung strahlt helles Licht aus, das von dem Volke und

seinen Vertretern freudig begrüßt wird, und nur wenig, lichtscheues Gefieder sträubt sich dagegen.

In der Hoffnung, dass die kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen durchdringen werden, wollen wir freudig die Lichter unseres Weibfestes anzünden, und auch die lichten, freiheitlichen Gesetze jubelnd begrüßen.

* * *

Die Bekämpfung der freiheitlichen kirchenpolitischen Vorlagen von Seite der Dunkelmänner ist wieder durch einen neuerlichen Beleg zu Tage getreten, wie aus Nachstehendem zu ersehen ist. Der schon längst angekündigte Katholikentag hat am 27. v. M. in Szabadka stattgefunden unter dem Vorsitze des Grafen Nikolaus Moritz Esterházy und unter den Auspizien des Kardinal Schlauch und wurde im Beisein von 600 Personen eine Resolution angenommen gegen die kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung Front zu machen. Keine einzige der Vorlagen war den streitbaren Herren genehm: Das Civilehegesetz wollen sie unter keiner Form acceptiren; die Verstaatlichung der Matrikelführung ist ihnen — weil die Einkünfte der Geistlichkeit schädigend — sehr unlieb; die Recipierung der jüdischen Religion — die den Uebertritt zum Judentum gestatten werde — ein Gräuelt, und die Religionsfreiheit — als die Gottlosigkeit befördernd — jedem frommen katholischen Gemüthe unerträglich.

Trotzdem wurde in allen Reden der Patriotismus betont und nach dem Absingen des Szózat folgte die Papstymne und wurden Begrüßungstelegramme vom Kalocsaer Bischof und vom Cardinal Schlauch verlesen.

Auffallend und bezeichnend ist es, dass von dem weisen Primas Vaszary und dem freisinnigen Bischof Samassa keine Erwähnung gethan wurde.

Die gefasste Resolution soll den beiden Häusern des Reichstages in Form von Petitionen zugehen.

Der Eindruck und Erfolg dieses Schrittes wird, wie selbst der Vorsitzende, Graf Esterházy in seiner Eröffnungsrede ausdrückte und nach den Aeußerungen, die ein hochgestellter Magnat einem Journalisten gethan, ein sehr geringer sein. So dass allgemein angenommen wird, die kirchenpolitischen Vorlagen werden schon bei der ersten Lesung im Oberhause durchgehen.

Der „Israelitisch-ungarische Literaturverein“.

Von dessen Entstehen wir schon Nachricht gegeben haben, hat am 2. November unter Vorsitz des Rabbiners Dr. Sam. Kohn eine Sitzung gehalten, in welcher die Statuten gründlich durchberaten und die Unterbreitung derselben an das Ministerium des Innern behufs Guttheissung beschlossen wurde. Diese Statuten sind von Dr. Franz Mezei entworfen worden. Die Ziele des Vereines sind:

- a) Die Herausgabe einer ungar. Bibelübersetzung.
- b) Herausgabe von Werken, die zur Kenntniss und Beleuchtung der Heiligen Schrift, der religiösen Literatur, der israel. Religion und Morallehre dienen.
- c) Veranstaltung von Vorlesungen an der philosophischen Facultät der Universitäten über Disciplinen, die auf die heilige Schrift und Geschichte der Juden Bezug haben.
- d) Veranstaltung von öffentlichen Vorlesungen in Stadt und Land von in diese Sphäre gehörenden, wie auch auf das israel. Gemeindeleben Bezug habenden Gegenständen.
- e) Herausgabe und Verbreitung populärer, zur Kenntniss und Veredlung des confessionellen Lebens dienender Werke und Arbeiten, die mit den Aufgaben der Gemeinde und des Religionsunterrichtes in Zusammenhang stehen.
- f) Ausbreitung und Honorirung von Preisfragen mit Rücksicht auf die angeführten wissenschaftlichen und gemeinnützigen Ziele.

Mit grosser Begeisterung wurde ein vom Universitätsprofessor Dr. Moritz Kármán verfasseter „Aufruf an die Israeliten Ungarns“ angenommen und vom provisorischen Präsidium gezeichnet, von Dr. Kohn als Präses, Dr. Mezey als Schriftführer, so wie von den folgenden 5 Vorstandsmitgliedern Dr. Bernát Alexander, Dr. Wilhelm Bacher, Dr. Josef Báuoeci, Dr. Moritz Kármán, Dr. Julius Klein.

Das Präsidium umfasst — wie der Regenbogen 7 Farben — 7 Namen von bestem Klange, deren Zusammenwirken zuverlässig nur ein edles, schönes und zugleich echt jüdisches Ziel verfolgen wird und zu dem wir hoffnungsfreudig aufblicken, wie zu dem Regenbogen am Himmel, dem Zeichen der göttlichen Allgüte.

Nachdem eine Parallele gezogen wird zwischen Europa, wo der confessionelle und Rassenhass grausenhafte Orgien feiert und zwischen Ungarn, wo sich die Legislatiwe anschickt, unter dem Beifalle fast der ganzen Bevölkerung unsere uralte Religion in die Reihe der recipirten Religionen aufzunehmen, heisst es in diesem Aufrufe: „Zunächst ist danach zu streben, dass der ganze Umfang unseres religiösen Lebens, jedes Detail unseres Glaubens und unserer sittlichen Weltauffassung, von dem Lichte wissenschaftlicher Forschung erhellet und mit der Innigkeit des gläubigen Gemüths zusammengefasst, unter uns im Schosse unserer Genossenschaft in je weiteren Kreisen bekannt und erkannt werde. Sodann ist es aber andererseits unsere Pflicht, all das, was unsere religiöse und sittliche Weltansicht an Edlem und Allgemeingiltigem in sich birgt, im Dienste unseres Volksbewusstseins zur vielseitigen Mehrung nationaler Bildung zu verwerthen. In das geistige Gewebe unseres Volkslebens möge ein neuer werthvoller Faden sich einflechten, auf dass es umso stärker werde, umso sicherer den Stürmen

der Zeiten widerstehen könne. Diese Gesichtspunkte leiteten die Gefertigten bei der Gründung der „Israelitischen ungarischen literarischen Gesellschaft“. Wer mit uns der Ueberzeugung lebt, dass wofür Israel so lange Zeit gera litt und so Vieles duldete, in dem Fortschritte der Menschheit allezeit ein wirksamer Faktor war und auch fernerhin bleiben wird, der trete uns bei und unterstütze nach Massgabe seiner Glücksgüter und seiner Geistesgaben unser Unternehmen.“

Die Gründung dieses Literaturvereines entspricht auch den Ansichten, die in unserem Blatte schon vor Jahren zum Ausdruck kamen und zu dessen Realisirung — leider erfolglos — mehrere Sitzungen stattgefunden haben.

Wir hoffen und wünschen, dass es den hervorragenden Persönlichkeiten, die sich gegenwärtig für die Gründung so warm interessiren, gelingen werde, das gottgefällige Werk zur Ausführung zu bringen, mit dem Zauberspruche:

Rühr die Hände,
Anfang — Ende,
Wille — That
Krumm ist grad.

—nd.

Briefe aus halbvergangerer Zeit.

III.

S. L. Rapoport an Dr. Goldenthal.

Ich habe nun Ihr merkwürdiges Manuscript betitelt (ס' התפלה של ר' ניסים נאמן) gesehen, und für mich die vollkommene Ueberzeugung geschöpft, dass es ächt ist, nämlich dass dieses Werk jenem berühmten R. Nissim angehört, der vor ungefähr 850 Jahren in Alkirvan im nördlichen Afrika gelebt hatte, wie ich dessen Zeitalter in seiner längst von mir veröffentlichten Biographie nachgewiesen habe. Die Einsicht in diese Handschrift, welche ich bei meiner Arbeit noch nicht vor Augen hatte, zeigt auch, dass manche meiner Voraussetzungen und Vermuthungen in jener Biographie nicht nur nicht, — wie einige Aferkritiker aus blosser eigensinniger Widerspruchsucht vorgeben wollen — sich widerlegen, sondern vielmehr bekräftigen und bewähren lassen.

Prag, 8-ten Tischri 5606 (1846).

Mit Achtung,
S. L. Rapoport
erster Rabbiner zu Prag.

*) Dieses Werk ist im J. 1847 in Wien erschienen

IV.

Folgendes Schreiben hat besonderes Interesse.

Wien, am 21 Februar 1856.

An Seine des Herrn Dr. Jac. Goldenthal corresp. Mitgliedes der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, k. k. Professor der oriental. Sprachen und Literatur etc.

Ew. Wohlgeboren!

Ein hoher, österreichischer Staatsbeamter beabsichtigt, sich über die Wünsche, welche die inländischen Israeliten bezüglich ihrer künftigen, bürgerlichen Stellung in Österreich begehren, gründlichst zu belehren.

Der Unterzeichnete ist ersucht worden verlässliche Daten hierüber, wie sie in Journalen und auch in eigenen Werken zerstreut sind, zu sammeln. Da mir bekannt ist, dass Ew. Wohlgeboren diesem Gegenstande schon seit Jahren Ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, so erlaube ich mir Ew. Wohlgeb. um gef. Bekanntschaft der literarischen Quellen, aus welchen eine umfassende Belehrung über die früheren, gegenwärtigen und gewünschten künftigen Verhältnisse der Israeliten in Österreich geschöpft werden könnten, hiernit höflichst zu ersuchen.

Indem ich Ew. Wohlgeb. versichern darf, dass die bezeichneten Daten nur für einen vollkommen lauterer Zweck verwendet werden,*) bitte ich um eine baldige freundliche Erwidierung und benütze den willkommenen Anlass zum Ausdrucke meiner aufrichtigen Hochachtung.

Boldhaus

Secretär der niederösterr. Handels-
u. Gewerbekammer.

Chronik.

Aus Szentes meldete ein hiesiges Blatt, dass in einem Streite zwischen dem dortigen Rabbiner Dr. Jacob Klein und dem Vorsteher, der erstere vom dortigen Gerichte zu einem Pönale von 125 fl. verurtheilt wurde wegen Ehrenbeleidigung und wegen unberechtigter Führung des Dokortitels. Der Rabbiner hat nun dem P. L. die Documente, die sein Doktorat bekunden, vorgelegt. Zugleich veröffentlicht er die Erklärung, dass er gegen das erstrichterliche Urtheil appellirt habe, und hoffe, dass er von der zweiten Instanz sein Recht erhalten und ferner geschützt sein werde gegen die Kränkungen, die er seit 3½ Jahren erleide.

**) Die Czechen in Mähren enthüllen nun ihre Liebe für ihre jüdischen Mitbürger, die nur bei ihnen Schutz finden können gegen den von den Deutschen angefachten Antisemitismus. Vor kurzem noch sind in Gaya und Bisenz Zettel vertheilt worden, auf welchen ein Totenkopf und in czechischer Sprache »Kauft nicht bei Juden« prangte. Jetzt aber, vor den Handelskammerwahlen in Brünn, haben die Czechen ihr Herz entdekt.

*) Der Umstand, dass dies ausdrücklich hervorgehoben zu werden brauchte, charakterisirt zur Genüge die Bach-Thun'sche Periode.

**** Gedenkfeier.** Im schwarzdrapirten Tempel der Landesrabbinerschule versammelte sich am 20. v. M. eine stattliche Schaar von Verwandten, Freunden und Verehrern des jüngst heimgegangenen Herra Sigmund Gomperz s. A. Der Hörer der Anstalt Dr. Max Pollak hielt ihrem edlen Gönner und Mitglieder der leitenden Commission eine ausgezeichnete Gedenkrede, in welcher er darauf hinwies, dass der Verstorbene durch Verehelichung seines einzigen Kindes mit Prof. David Kaufmann gewissermassen mit dem Institute in verwandtschaftliche Beziehung getreten sei, und selbst nach seinem Tode bezeugte er sein Wohlwollen dem Institute noch, indem er es mit einer Stiftung von 10.000 fl. bedachte. Die formvollendete Rede machte auf die Hörer ergreifenden Eindruck, alle bedauerten mit dem Redner den Hingang einer Persönlichkeit von dem immer seltener werdenden Typus, auf den unsere Alten sagen, dass sie sich am Feuer jüdischen Wissens erwärmen und erglühn. — Für den jüngst verstorbenen Philantropen **Bernhard Deutsche Hatvan** wurde ebenfalls im Tempel des Seminars ein Trauergottesdienst abgehalten, bei welchem Dr. Max Pollak, in Anwesenheit der trauernden Familie, sowie zahlreicher distinguirter Gäste eine ergreifende Rede hielt, worin er die hervorragenden Verdienste des edlen Verblichenen würdigte.

**** Herr Dr. M. Klein** Oberrabb. in Gr. Beskerek wurde zum Repräsentanten des II. Bez. gewählt. Von der Beliebtheit und allgemeinen Hochachtung, die ihm zutheil wird, zeugt besonders die Thatsache, dass der Bürgermeister hiebei unterlag.

**** Professor Leo Errera**, Mitglied der Akademie in Brüssel hat so eben eine Brochüre erscheinen lassen, in welcher er unparteiische Betrachtungen anstellt über die Verfolgungen der Juden in Russland und über die von den Antisemiten erhobenen Anschuldigungen, die er beide als höchst ungerecht, unser Zeitalter beschämend bezeichnet. Er ruft die civilirte Welt auf, ihre Pflicht zu thun und gegen dieses wüste Treiben einzuschreiten. Die Brochüre gewinnt durch die von Professor Mommsen geschriebene Vorrede besondere Wichtigkeit, da heisst es wie folgt:

Mein Herr! Sie haben mir ihr Werk über die gegenwärtige Lage der Juden in Russland vorgelegt. Das herzerreissende Bild, welches Sie davon entwerfen, wird nicht verfehlen, unterstützt durch die unglücklicherweise richtigen Beweise, in hohem Masse die Herzen zu bewegen und den Abgrund zu zeigen, wo gesunder Menschenverstand und die Humanität zu gleicher Zeit verschwinden. Werden aber unter den Herzen, die sie gerührt haben, auch solche sein, welche fähig sind, ein Mittel gegen diese schändliche Geißel zu finden und den schwärzesten Schandfleck des Jahrhunderts nicht allein zu beklagen, sondern auch zu tilgen? Kann man das Dahinwelken unserer so gepriesenen Civilisation, kann man den Selbst-

mord Russlands aufhalten? Lassen sie uns es hoffen. Es ist eine Pflicht, nicht an unserer armen Humanität zu verzweifeln. Aber diese Pflicht wird immer schwieriger. Der Fanatismus ist unverbesserlich. Es bleibt uns nur übrig, zu wünschen, dass die Politiker eines grossen Reiches und ein unumschränkter europäischer Souverän sich nicht immer der Verblendung eines wieder entstandenen Torquemada unterwerfen werden. Rom, 4. November, deutsches archäologisches Institut. Mommsen.

**** Der erste jüdische Ministerpräsident in Frankreich** wäre David Raynald, wenn er die Bildung des Cabinets übernehmen würde, die ihm Präsident Carnot angetragen hat. Raynald war schon mehrermal Ressort-Minister und bildete eine eigene Parthei vor den letzten Wahlen.

**** Manna.** Im Bezirke von Diarbekir am oberen Tigris in der Nähe von Djebel-el-Dosset fand ein starker Hagelschlag statt und mit diesem fiel eine dicke Schichte essbarer Substanz. Diese letztere ist auch früher in jenen Gegenden vorgekommen und wird von den Kurden „Himmelsbrod“ genannt, ja, sie dient, mit Mehl zusammengebacken einem Theile der Bevölkerung gelegentlich zur Nahrung. Die mikroskopische Untersuchung der Proben durch Herra L. Errera, von der belgischen Akademie ergab, dass es sich um eine Flechte *Lecanora esculenta* Eversur handelt, die in Persien auf den Steppen der Kirghisen und in der Tartarei vorkommt. Nicht minder findet sie sich in Palästina und Algier und bedeckt in manchen Gegenden den Boden 15 bis 20 Centimeter hoch. Die eingesandten Stücke bildeten unregelmässige Massen von 2 bis 12 Millimetern Durchmesser und hellbrauner Farbe, die auf dem Bruch kreideweiss sind und innen eine Markschiebt unterscheiden lassen. Die weisse Farbe der Marksubstanz rührt von kleinen Kristallen her, die sich als oxalsaurer Kalk erwiesen. Als die Flechte der chemischen Analyse unterworfen wurde, fand sich, dass ihr eigentlicher Nährwehrt nur ein sehr geringer sein kann. Dieses Himmelsbrod wird vielfach für das Manna der Bibel gehalten. Indessen ist es wahrscheinlich, dass das im zweiten Buche Mosis, Kapitel 16, erwähnte Manna auf den Tamarixzweigen durch den Stich einer Art Schildlaus entsteht, die in der Nähe des Sinai vorkommt. Dagegen glaubt Errera, dass die oben beschriebene Flechte, das Himmelsbrod der Kurden, mit jenem Manna identisch ist, von dem es im vierten Buche Mosis heisst: „Das Volk lief umher und sammelte es und zermahlte es mit Mühlen oder zerstiess es im Mörser und kochte es in Töpfen und machte Kuchen daraus, und sein Geschmack war wie der Geschmack der Oelfladen.“

**** Todesfall.** Vorige Woche ist der Oberrabbiner von Lugos, Herr Salomon Weiss zu Grabe getragen worden, betrauert von seiner und den zu seinem Sprengel gehörenden Gemeinden. Im späten Lebensalter noch hatte er sich die ungar-

sche Sprache angeeignet, so dass er, den patriotischen Anforderungen entsprechend, Trauungs- und Grabreden in einem schönen Ungarisch hielt. Wohl an die 40 Jahre hat er dem Lugoser Rabbinate vorgestanden. Sein Andenken sei gesegnet.

**** Graf Hartenau,** so nannte sich seit seiner Abdankung vom Throne Bulgariens Prinz Alexander von Battenberg, ist vorige Woche in voller Manneskraft — erst 36 Jahre alt — gestorben, und in Graz zu Grabe getragen worden. Gross ist die Trauer um den Helden, der Bulgariens Selbstständigkeit erkämpft und errungen. Zu den Trauerenden zählen auch die bulgarischen Juden; der Grossrabbiner von Sophia hat durch den Rabbiner Dr. Mühsam in Graz auf den Sarg des verstorbenen Fürsten einen Kranz niederlegen lassen mit der Inschrift: „Die Israeliten Bulgariens als ein schwaches Zeichen ihrer unvergänglichen Dankbarkeit.“

**** Der Verein für israel. Handwerker und Ackerbauer** hat dieser Tage unter Vorsitz seines Präsidenten Dr. Armin Neuman eine Sitzung gehalten in seinem neuen Lehrlingsheim, das ist in dem von der Chewra-Kadisha übernommenem vormaligen Siechenhause. Der Bau kostete 41.000 fl. Es wurden 21 Lehrlinge freigesprochen, in deren Namen der Zeugschmied Bernhard Kaiser den Dank aussprach. 1600 fl. wurden als Unterstützung, 1200 fl. als Stipendien bewilligt.

Todesfall. Am 19. V. M. verstarb hier der angesehene Haus- und Gutsbesitzer Herr Gabriel Csillag im 78. Lebensjahre. Durch diesen Todesfall ist eine zahlreiche, distinguirte Familie wieder hart betroffen worden, die erst vor kaum 14 Tagen den Verlust der edlen Gattin desselben zu beklagen hatte. Nun ist er wieder mit ihr vereint, möge die Erde ihm leicht sein! Er ruhe in Frieden.

**** Institut Naschitz.** Eine unbestreitbare Thatsache, eine nicht weg zu leugnende Wahrheit ist es, dass das Schulwesen, insoferne es die Erziehung und Ausbildung unserer Töchter betrifft, in unserer Zeit eine hohe Stufe erreicht hat. Die vielen städtischen Elementar-, Bürger-, höhere Töchter- und Fachschulen sprechen für diese unsere Behauptung. Trotz der öffentlichen Schulen, wo das Schulgeld auf ein Minimum reduziert und die also jedem zugänglich gemacht wurden, hat eine Privat-Anstalt, bei weit erhöhtem Schulgelde es doch zu einer vollständigen Blüthe gebracht. Frau Charlotte Naschitz hat im Jahre 1848 eine kleine Mädchenschule errichtet, welche damals die einzig öffentlich sanktionierte Schule war, und wo der Grundstein zu einer grossen, erhabenen Idee niedergelegt wurde, dass wir nicht nur unseren Söhnen, sondern auch unsern Töchtern die wissenschaftliche Erziehung und Ausbildung schulden. Seither, es sind nun 44 Jahre, hat Frau Charlotte Naschitz mit Verleugnung ihrer vitalsten Eigen-Interessen Grosses auf dem Gebiete der Mädchen-Erziehung geleistet. Immer grösser wurde der

Kreis ihrer Schülerinnen und also war sie bemüssiget zu Beginn des 44-ten Jahres des Bestandes ihrer Anstalt, dieselbe auf die Andrassystrasse 34. in einen herzu eigens gemietheten 3 Stock hohen Prachtbau zu verlegen. Am 19. v. M. als am Namenstage unserer geliebten, allverehrten Königin, um 11 Uhr Vormittags wurde die Schule feierlich eröffnet und der 44-te Jahrgang solenn begangen. Lange schon vor der angesagten Stunde begann die Auffahrt der illustren Gäste, Herren und Damen und füllten den zu diesem Zwecke herrlich dekorierten, mit den Büsten der Majestäten und exotischen Pflanzen gezierten Salon des 2-ten Stockwerkes. Wir erblickten unter den Gästen Herrn Sektions-Rath Dr. Lévy in Vertretung des hohen Cultus-Ministeriums, Herrn Dr. Karl Verédy hauptst Schul-Inspektor, die Philantropin Frau Charlotte Saphir Rosenzweig, die 17 Professoren und Lehrerinnen der Anstalt, die Katecheten der verschiedenen Confessionen, die Eltern der Kinder und sonst sehr viele Honorationen. — Punkt 11 Uhr versammelten sich die Zöglinge der Anstalt, nahezu 100 an der Zahl und exekutirten unter Leitung des Prof. Dr. Diósy einen herrlich gelungenen Choral von Beethoven, nach dessen Beendigung betrat Frau Charlotte Naschitz eine zu diesem Zwecke errichtete Estrade — begrüsst in herzlichster Weise ihre Gäste, setzte in schönen Worten den Zweck dieser Feier auseinander und erntete stürmischen Beifall, als sie unter Thränen sagte, dass sie trotz ihrer vorgeschrittenen Jahre nicht die Ruhe aufsucht, sondern sich weiter in den Dienst der Mädchen-Erziehung stellt. Sodann trug eine Schülerin eine zu dieser Feier eigens gedichtete Ode des Herrn Karl Sebestyén vor, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf trug Herr Prof. Gerö in einer wohldurchdachten und gut gearbeiteten Vorlesung die Geschichte der Schule von ihrer Entstehung bis heute vor, empfahl die Schule dem Wohlwollen des geehrten hauptst. Publikums. Schulinspektor Herr Dr. Verédy bezeichet die Schule als eine Musteranstalt, als eine Sehenswürdigkeit der Hauptstadt, der er Gottes besten Segen und den glänzendsten Erfolg wünscht. Herr Sektions-Rath Dr. Lévy drückt im Namen des Ministers der Frau Naschitz seinen besten Dank für die grossen Opfer, die sie dem Schulwesen brachte, aus, er sei ganz überrascht von dieser neuen und so herrlich ausgestatteten Lehr- und Erziehungsanstalt, wünscht der opferwilligen Inhaberin das 50-te Schuljahr noch zu eröffnen und empfiehlt die Anstalt der Gnade Gottes und dem Wohlwollen des geehrten Publikums. Hierauf sangen die Zöglinge die ungarische Hymne und damit schloss die erhebende, herrliche Feier, die alle Zuhörer und Gäste mi. Entzücken erfüllte. —

**** Die besten Klaviere** der Jetztzeit sind unbedingt die Ehrbar, Paine und Erard Fabrikate. Man sei jedoch behutsam in der Anschaffung der-

selben. Wir glauben unseren geehrten Lesern, einen Dienst damit zu erweisen, indem wir ihre Aufmerksamkeit auf das so vortheilhaft bekannte Etablissement Klinger, Waitznerboulevard 21 lenken, wo die besten Klavire und Pianinos in fachmännisch sorgfältiger Auswahl am besten und billigsten erhältlich sind.

Literatur.

Drei gottesdienstliche Vorträge für Neujahrsfest und Versöhnungstag.

von M. Friedmann Director am Bet-hamidrasch in Wien.

Diese Vorträge — Predigten, will er sie selber nicht nennen — sind originell, belehrend, populär-wissenschaftlich, sind für den denkenden Zuhörer berechnet u. führen ihn ein in den Geist der Festtage u. d. Festgedanken, so dass der verständige Andächtige manches zu seiner Aufklärung, sowie Erbauung und zur Kräftigung seiner Liebe zum Judenthum — das ist doch am Ende auch das Ziel der kunstgerechtgeformten Predigt — mitnehmen kann. Der Stimmung der beiden Feste wird Rechnung getragen, doch hätte die Betrachtung, wie man die Kinder über ihr Dasein u. ihren Eintritt in das Leben belehre, wegbleiben können. —

Da aber Herr Friedmann die Vorträge blos des Vorwortes wegen veröffentlicht u. sie selbst einen wissenschaftlichen Gehalt haben, so sind sie nicht durch den Grundsatz: „en meschiwin al hadrusch“ vor jedem Einwand geschützt und will ich daher auf zwei Monate aus dem Vorwort reflectiren Der Verfasser sagt. S. 4. Der Jehova ist eine Schöpfung unwissender Theologen der Kirche, und S. 8 nennt er ihn eine Lüge. Das scheint mir doch zu stark, die christlichen Theologen konnten doch nicht anders, als sich an die Punktation dieses vierbuchstabigen Namens in der Bibel halten. Wenn nicht das Adonai vorangeht oder nachfolgt, sind doch die vier Buchstaben so punktirt, dass jeder, der nicht die traditionelle Sehen der Unaussprechlichkeit in sich trägt, Jehova lesen muss; wo ist also da die Erfindung, die Lüge? Jahve oder eine sonstige Aussprache hat noch weniger Grundlage im Bibeltext, und wirklich wenn uns die Kirche nichts mehr angeht hätte als das, wenn sie uns keine andere Lüge angedichtet hätte, als die formelle Aussprache des Jehova — wir brauchten nicht so strenge mit ihr ins Gericht zu gehen und unsere Geschichte hätte auch weniger Klagen gegen sie zu erheben. —

Auf S. 10 sagt Herr Lector Friedmann, dass auf dem Gebiete der dogmatischen Religionsphilosophie, wie auf dem Gebiete der Ethik, der Talmud höher steht als die Bibel. Das will mir nicht in den Sinn, und ich glaube, dass dies nicht

jeder unterschreiben wird; es wäre also doch der physischen Arbeit und des „keineswegs besondere Geistesaufwandes“ werth gewesen, dies nachzuweisen. Betreffs dogmatischer Religionsphilosophie lässt sich meines Erachtens zwischen Bibel und Talmud gar kein Vergleich anstellen, weil solche in der Bibel fast gar nicht vorkömmt. In der Thora schon gar nicht, wenn man nicht gewaltsam einige Stellen in den dogmatisch-philosophischen Rock stecken will; und wenn man schon in den Propheten auf einige Spuren religionsphilosophischer Reflexion stösst und diesem Gedankengange in den Hagiographen ein etwas grösserer Spielraum gewährt wird, so ist dies noch immer keine dogmatische Religionsphilosophie, und Alles zusammen genommen, was wir auf diesem Gebiete in den biblischen Büchern antreffen, ist so verschwindend wenig, dass die sicheren Anhaltspunkte zu einer kritischen Parallele zwischen Bibel und Talmud fehlen. Ich will schweigen von dem mystischen, sophistischen und die Vernunft nicht sehr ansprechenden Beiwerk, das bereit im Talmud die dogmatische Religionsphilosophie trübt. — Betreffs der Ethik möchte ich dem Dogma des Herrn Friedmann schon gar nicht beistimmen, wenn anders man unter Talmud sämtliche Aussprüche aller Lehrer, die hier zu Worte kommen, versteht. Die talmudische Epoche fand bereits viel mehr Gegner und Antechter des Judenthums vor, als die biblische: je mehr aber die Zahl der Judenfeinde stieg, und je verschiedener und intensiver sie sich geltend machte, desto niedriger, weil exclusiver mussten die ethischen Aussprüche der jüdischen Lehrer stehen. — Die Darstellung, Auffassung und Wiedergabe des Satzes baruch shech kewod malchuzo etc. von Seite des Verfassers ist sehr zutreffend. —

Presburg, 13 November 1893.

Rabb. Dr. David.

Feuilleton.

Das Ghetto von Florenz.

(Schluss.)

(Unter einem „banco“ versteht man noch heute in Italien ein privates Bank- und Wechslergeschäft.) Ihre Zahl stieg und ihre Geschäfte vermehrten sich in der prunkvollen, genussüchtigen, leichtsinnigen, verschwenderischen, lebensfrischen Zeit, die man heute die der „Renaissance“ nennt. Die ersten Medici, Cosimo, wie Lorenzo, hatten sie geduldet, wenn nicht begünstigt; aber in der erregten Zeit der Busspredigten Girolamo Savonarola's kehrte sich der Zorn des Volkes auch gegen sie. Sie wurden vertrieben, doch finden wir sie nach dem Feuertod des Dominicaners von San Marco wieder in Florenz. Die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts war in allen Ländern für die Juden eine traurige Zeit. Der fanatische Neapolitaner Caraffa, Papst Paul VI. wütete gegen sie in Rom, und seine Bulle bestimmte

ihr Schicksal auch in der Ferne. Es lag im Zuge der Reaktions-Epochen aller Zeiten, auch gegen die Juden zu wüthen. Nicht lange nach der Zeit jenes Paul VI. that sich denn auch den Juden von Florenz dieses Ghetto auf, das jetzt für immer verschwunden ist. Es war im Jahre 1571; auch schon zuvor hatte man den Männern jenes Barait, den Frauen den gelben Flecken auf den linken Ärmel als Abzeichen gegeben. Papst Paul VI. hat solche Massnahmen zuerst in Rom eingeführt, und sie erschienen offenbar den Machthabern der Zeit sehr nachahmenswert. Doch das Los der Florentiner Juden wurde durch die Fürbitte der schönen Venetianerin Bianca Capello bei ihrem Gemahl, dem Gross-Herzog Francesco, gemildert. Bianca Capello setzte wichtige Erleichterungen für ihre Schützlinge durch, aber mit ihrer und ihres Gemahls Vergiftung endete auch zunächst die bessere Periode im Dasein der Ghetto-Bewohner. Freilich war ihre Bedrängniss in dem milderen und freundlichen Toskana nicht nur niemals eine so harte, als inmitten der wilden und zuchtlosen römischen Bevölkerung, sondern nicht einmal so arg, wie in Venedig, Ferrara und Pisa. Die Mauern des Ghetto's umschlossen sie zugleich als die eines Gefängnisses und eines Zufluchtsortes, und es ist nicht bekannt, dass der Pöbel in Florenz, wie so häufig in anderen Städten diesseits und jenseits der Alpen, das Ghetto zu stürmen und zu plündern suchte. Es sind sogar Massnahmen energischen Schutzes seitens der Behörden bekannt. So liess die Signorie einmal einen Franciscaner, obwohl er aus dem Mailänder Fürstengeschlecht der Visconti stammte, weil er sich darauf verlegte, von der Kanzel das Volk gegen die Ghetto-Bewohner aufzuhetzen, als Ruhestörer in mitternächtiger Stunde aus der Stadt hinausführen, mit der Weisung, binnen drei Tagen nicht mehr im Toskanischen Gebiet angetroffen zu werden. Doch solche Massnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe können nicht über den Druck und die Verachtung täuschen, die auf den, durch ihre Geschäfte meistens wohlhabenden und dennoch so elenden Bewohnern jenes düsteren Gebäude-Komplexes lasteten. Eine lateinische Inschrift, die der „grosse und erlauchteste“ Grossherzog Cosimo III. über dem nach Osten gelegenen Thore des Ghetto anbringen liess, und die wir hier nicht wiederholen wollen — sie enthielt in hochfahrenden Worten die Mahnung zur Bekehrung — giebt hinreichenden Aufschluss darüber. So'cher Art blieben die Zustände, bis Pietro Leopoldo, dessen Andenken noch heute in Toscana gesegnet wird, gleich seinem Bruder, dem Kaiser Joseph II., die Bande mittelalterlicher Auffassungen sprengte. Er gestattete den Familien, die sich durch Bildung und Ansehen hervorthaten, ausserhalb des Ghetto's zu wohnen, doch erst die Stürme des Jahres 1849 haben den alten, Jahrhunderte langen Bann völlig gesprengt, und damals geschah es, dass man dem vordersten Hof des Ghetto gewissermassen um alte Schuld zu sühnen, mit dem Namen

„Piazza della fraternita“ schmückte, den er noch heute führt, und der erst jetzt mit diesem traurigem Gebäude selbst untergegangen ist. Wer die schönsten Plätze des modernen Florenz betrachtet, dem fallen nahe der Piazza Massimo d'Azeglio die Kuppel und die fremdartigen Wölbungen eines mächtigen Bauwerks in's Auge. Dasselbe erhebt sich hinter einem Vorgarten, den das Grün von Palmen freundlich schmückt. Aus den Hallen des orientalischen Bauwerks dringt fremdartiger Gesang hervor, und drinnen ruht das Auge bewundernd auf der reichen, bunten und dennoch nicht blendenden Pracht orientalischer Dekoration. Dies ist die jetzige Synagoge von Florenz, nicht eine der grössten, aber wohl eine der schönsten, die jetzt vorhanden sind. Wenn man dem Wandel der Zeiten, dem Schicksale und Ansichten, Gedanken und Vorurtheile der Menschen unterworfen sind, nachsinnen will, dann brauchte man kaum an die verschwundene Pracht Zion's und ihr Widerspiel, die auf dem Forum Rom's an Cäsar's Leiche klagenden Juden, sondern man brauchte nur von dem alten, düsteren Ghetto von Florenz den Weg nach diesem strahlenden Gebäude zu lenken, an dessen Betpulten die Namen von „Baronen“, „Cavalieri“ und „Commendatori“ angeschrieben sind, und in dem neben den Angehörigen aller bürgerlichen Berufsarten, Offiziere und Stadtpolizisten zu dem Gotte ihrer Väter beten, der ihr Volk aus dem Ghetto in das Jahrhunderte hindurch ersehnte Land der bürgerlichen Gleichberechtigung geführt hat.

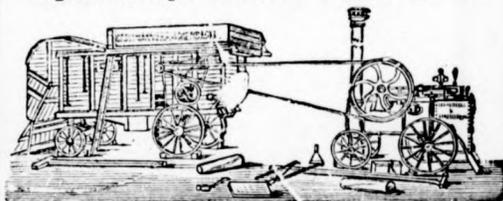
Saját hazai gyártmány.

Rövidett sürgőnczim: **Gazdasággépgyár, Bpst.**

ELSŐ MAGYAR

GAZDASÁGI GÉPGYÁR RÉSZÉNY TÁRSULAT.

Gyártelep: **Külső Váczi-út 7.**



GŐZCSÉPLŐ-KÉSZLEIEK

valamint a gazdaságban szükségelt

összes gazdasági gépekben

saját hazai gyártmány!

Részletes ajánlatokkal, árjegyzékkel és minden felvilágosításokkal szívesen szolgál a fenti gyár **igazgatósa.**

Gőzcséplő-készletek **első rangu** minőségben.

„The Mutual“ Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

Der neueste Versicherungs-Vertrag, welchen die „Mutual“ dem p. t. Publikum offerirt, ist die

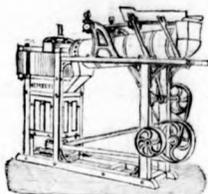
5%ige Obligations-Police

welche dem Versicherten bei äusserst mässiger Prämie das Recht einräumt, dem Begünstigten eine 20 Jahre hindurch laufende Jahresrente in Höhe von 5% des versicherten Kapitals zu hinterlassen.

Das Kapital fällt nach Ablauf der 20 Jahre gleichfalls dem Begünstigten zu, während es, falls dieser in der Zwischenzeit mit Tod abgeht, sofort an seine Erben ausgezahlt wird.

Mit näheren Aufschlüssen und Prospekten dient die

„General-Direktion für Ungarn“,
Budapest, Bécsi-utca 5.



Patent
Graepel

Patent
Graepel

HUGO GRAEPEL

Budapest,

Mühlenbau-Anstalt,

empfeilt das neueste, vollkommenste komplette
Putzwerk

„Nemzeti“

für Flach- und Weissmühlen. Unübertroffene
Leistung, sehr stabil, überall leicht aufstellbar
und von jeder Transmission zu betreiben.

Kleiner Anzeiger.

Gesucht:

Lehrer, dipl. von der israel. Gemeinde, der ausser den Schulstunden hebraeisch und deutsch unterrichten soll, 20 Stunden wöchentlich. Gehalt fl. 600. — Offerte an Ign. Löwy, Präses Vinkovce, Slavonien.

Cantor, der Schochet, bodek, koreh und Paskener sein muss. Gehalt fl. 250. freie Wohnung und Schechite. Israel. Cultus-Vorstand, Varos-Hidvég.

Vorbeter, Schochet, bodek und koreh, מְבַטֵּחַ unerlässlich. Gehalt fl. 200. Schechita, Wohnung und Neuenemolumente, Offerte an Eduard Quitner, Präses, Divék-Ujfalv.

Auskünfte ertheilt die Expedition unentgeltlich

Die Ungarische Asphalt-Actien- Gesellschaft.

Bureau: ANDRÁSSI-UT 30.

Uebernimmt unter Garantie, billigst die **Asphaltirung** von Höfen, Einfahrten, Werkstätten, Magazinen, Stallungen, Trottoiren etc. etc. so auch die radicale

Trockenlegung
feuchter Wohnungen etc.

Auskünfte werden bereitwilligst
ertheilt.

1-3

Ajándékok

diszes és egyszerű kiállításban, ugyszintén **mennyasszonyi koszoruk** és **szobadiszitések** jutányos áron dús választékban kaphatók

Cserháti Katinkánál,

Wurm utca 6. szám.

SZENES EDE mellett.